

Obstschalen aus Vinyl

Design-Markt bot echte Raritäten

In der Kulturkirche stand die Freude an individuellen Produkten im Vordergrund.

VON DIRK RISSE

Nippes - Fröhliche Kuscheltiere? Wie langweilig. Die „Erdknübelchen“ am Stand von Supattra und Benjamin Caspers beim Nippeser Design-Markt blicken so finster drein, als würden sie schon zum Frühstück ein paar Bambis vernaschen. Eben Knuddeltiere mit Splatter-Attitüde. Bis zu 3000 widerborstige Kuscheltiere pro Monat werden von Freunden der Caspers in der thailändischen Kapitale Bangkok angefertigt.

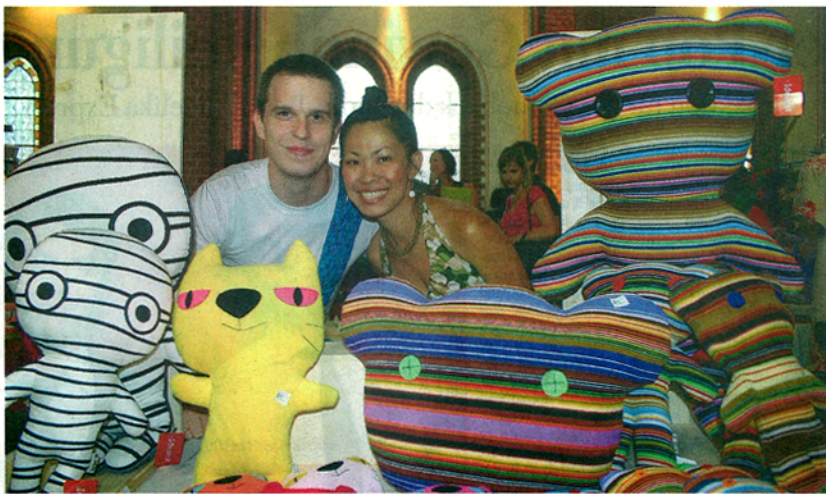
Richtiger Mix

Den dortigen Markt haben sie längst mit den „Erdknübelchen“, aber auch mit bunten Teddys, Pfäuschkatzen und Mumu, dem Wal, erobert. Mittlerweile gibt es die frechen Dinger aus Frottee und Polyestern auch in Australien und Skandinavien zu kaufen, und seit Juni machen

sich die Caspers daran, sie auch in Köln heimisch zu machen.

Die Freude an individuellen Produkten stand ganz im Mittelpunkt des Design-Marktes in der Nippeser Kulturkirche. Olivgrüne T-Shirts vom Label Volkswaren, Wischtücher mit der sinnigen Aufschrift „Schwamm drüber“ und Schlüsselanhänger aus quatschrotem Erdbeer-Stickwerk: Puristen werden nicht alle Angebote als unentbehrlich betrachten. „Doch die Leute merken, dass hier alles mit Herzblut und viel Arbeit gemacht wurde“, sagt Veranstalterin Inga Osberghaus. Das gilt freilich auch für die Organisatoren. Osberghaus und Mitinitiatorin Nina Finis haben fünf Monate an dem Konzept des Marktes getüftelt, um den richtigen Mix unter den 20 Anbietern zu finden.

Ein paar schöne Überraschungen sind ihnen gelungen. Echte Raritäten bietet etwa Volkmar Abeck an: Obstschalen für den Plattenteller. Vor ein paar Jahren hatte der gelernte Maschinenbau-Ingenieur die Idee, Vinyl-Scheiben einzuschmel-



Bunte Plüschtiere auch ohne Lächeln: Supattra und Benjamin Caspers importieren die Knuddelware aus Thailand. BILD: RISSE

zen und als Schalen etwa für Brötchen und Obst zu pressen. Von Chris de Burgh bis zu Italo-Pop reicht sein Repertoire. Und seitdem er eine alte Schlagerplatten-Sammlung aufgekauft hat, gibt es auch James Last und Alexandra im Programm. Bei guten Pressungen läuft die Schale tatsächlich noch auf dem Plattenspieler – zumindest der erste Song. Auf Bestellung schmelzt Abeck übrigens so ziemlich jedes Vinyl ein. Kundin Johanna überlegt nicht

lange und würde eine alte Johnny-Cash-Platte opfern. „Die ist toll, aber so zerkratzt, dass man sie nicht mehr hören kann.“

Von Johnny Cash nach Japan sind es nur ein paar Schritte. Kimonos sind unter jungen Japanern ungefähr so beliebt wie bayerische Trachtendirndl und Kuckucksuhren in Deutschland nördlich des Mains. Zu teuer, zu umständlich zu binden seien die ehrwürdigen Trachtengewänder, sagt Verkäuferin Masasyo Erd-

wiens. Einen Boom erlebten dagegen Accessoires im Kimono-Look: Schals und Handtaschen aus Seide oder Kunstseide seien der Renner unter den Jugendlichen im Inselstaat. Masayo Erdwiens, die in Gummersbach lebt, hat sie in allen möglichen Farben und Mustern. Taschen mit Kirschblüten oder Pfirsich für den Frühling, mit Ahornmotiven für den Herbst.

Dass Traditionen nicht nur in Japan Aufwind haben, erlebt man

auch an Plätzen, an denen man es nicht unbedingt erwarten würde. Der Stand von Mathias Wegeler ist so ein Ort. Wegeler verkauft Aufkleber-Sets für Bobby-Cars und kann seine Kunden grob in ein paar Fraktionen aufteilen. Die „wildern“ Eltern kauften Che-Guevara-Sets, die anderen ziehen Bärchen-Motive vor. Für Jungs wohlgemerkt. „Für Mädchen wollen sie meist rosa Ponys.“ Der Stand mit den „Erdknübelchen“ wäre wohl nichts für sie.